

Andreas Hedrich: 30. Internationales Forum des jungen Films

Nun ist das Forum auch schon 30 Jahre alt, doch es ist jung geblieben. Zwar änderten sich in diesem Jahr wie beim Internationalen Wettbewerb die Austragungsorte und bedingt dadurch auch die Atmosphäre, doch die gezeigten Filme verdienen weiterhin das Attribut „jung“. Nicht weil sie - wie bisher auch - nur schwer einen Verleih finden oder weil sie von jungen Nachwuchsleuten realisiert wurden, sondern weil sie meist noch mit dem Medium experimentieren. Bei den Forumsfilmen stehen nicht die kalkulierten Storys im Vordergrund, die lediglich das Geschick von Effektspezialisten oder Castingagenturen unterstützen sollen.

Personen und Persönliches In „Heimkehr der Jäger“ von Michael Kreihsl wird die zunehmende Bedrohung der persönlichen Lebenswelt beschrieben, wie sie der Gemäldekopist Franz (überragend: Ulrich Tukur), empfindet. Die Auseinandersetzung mit den Werken alter Meister beeinflusst ihn enorm und führt dazu, dass er zunehmend Sensibilität für im Alltag verborgene Konflikte entwickelt. Das Malen tritt für ihn immer stärker in den Hintergrund und er registriert, wie ihm liebgewonnene Gewohnheiten immer mehr abhanden kommen. Auf dem Wiener Nasch-Markt schließen Obststände, bei denen Franz seine Vorlagen für Stilleben kaufte. Die sich über ganz Österreich ausbreitenden Supermärkte mit Normobst lassen ihn zum Brandstifter werden. Seine Frau, von der er getrennt lebt, vermeidet jeden Kontakt zu ihm. Franz versucht sich daher in einer Beziehung zu einer jungen Frau. Und im Museum erhält er Konkurrenz durch einen neuen Kopisten, den er verabscheut und dem er Schwierigkeiten bereitet, wann immer er die Möglichkeit dazu sieht.

Der Maler beginnt in einer Welt aus Imaginationen zu leben. Kreihsl zeigt mit seinem Film die Schwierigkeit, sich mit verändernden Realitäten abzufinden, was passiert, wenn der Realitätsverlust zum Abgleiten in eine Scheinwelt führt. Formal wird dieser Gegensatz durch den Wechsel von extremen Nahaufnahmen Tukurs und extremen Totalen von Landschaften, die eine wachsende Distanz symbolisieren, verdeutlicht.

Nichola Bruce wählt in „I Could Read The Sky“ eine völlig andere formale Umsetzung, um die Nähe zu einem Menschen herzustellen. Zeitliche Ebenen werden durch parallele filmische Ebenen ausgedrückt, die alle in einem Bild zu sehen sind. Mit ständig übereinander gelagerten Bildern verdeutlicht die Regisseurin die Gedankenwelt eines alten Mannes, der sich an sein vergangenes Leben erinnert, beginnend bei seiner Kindheit und Jugend in Irland. Wie ein Puzzle setzt sich die Geschichte des Mannes für den Zuschauer zusammen. Die wirtschaftlich bedingte Flucht aus Irland. Die Reise als Arbeiter und Tagelöhner durch ganz England bis zum Tag der Erzählung in einem kahlen, kleinen Zimmer in London. Die Perspektive ist immer die des alten Mannes, selbst in den Versatzstücken, die von seinem vergangenen Leben gezeigt werden, ist er immer als alter Mann zu sehen. Sein Alter reflektiert auch sein materiell armes Leben - in zwar nicht bitteren, aber doch sehr melancholischen Bildern. Das Gefühlsleben einer ganzen Clique von Männern in „Cheung Fo/The Mission“ zu verstehen fällt schwer. Formal orientiert sich der Film an klassischen Gangsterfilmen Hongkongs. Es wird also viel geschossen, kaum gesprochen und Frauen sind nur Statistinnen. Doch hinter ihrer Maskerade - vielleicht für Europäer schwer zu erkennen - versteckt sich die Seele der Männer.

Die Clique, bestehend aus fünf Killern, ist beauftragt, den Mord an einem Triadenboß aufzuklären. Während der täglichen Zusammenarbeit kommt es fast unmerklich zur Freundschaft der Männer untereinander. Diese wird im Showdown auf die Probe gestellt, als einer der Männer auf Befehl des Auftraggebers von den anderen wegen einer

Ehrverletzung erschossen werden soll. Hier zeigt sich in den sonst versteinerten Gesichtern ein Hauch von Gefühlswelt. Denn: Auch Killer haben Seelen - oder doch nur Instinkte?

Psychische Gewalt beschreibt der finnische Film „Pelon maantiede/Geographie der Angst“. Basierend auf dem Roman von Anja Kauranen, „Geography of Fear“, wird die Geschichte einer Gruppe von acht Frauen erzählt, die sich gezwungen sieht, an Männern für die lange, schlechte Behandlung Rache zu üben. So werden besonders fiese Typen herausgesucht, um ihnen mit allen erdenklichen psychischen Tricks das Fürchten zu lehren. Doch eine der Strafkationen ist schief gegangen. Es gibt einen Toten, mit dem eine Gerichtsmedizinerin, die die Schwester einer der Rachefrauen ist, beschäftigt ist. Diese wird im Verlauf der Geschichte das Bindeglied zwischen der Welt der Frauen und der 'Normalität' und gerät dabei selbst immer mehr in den Sog der Brutalität.

Der Film thematisiert die Angst von Frauen vor Männern, die durch ihre vermeintliche psychische und physische Stärke Frauen unterdrücken. Und der Film zeigt, wie Männer diese Angst am eigenen Leib erfahren. Zugleich lösen sich die Grenzen zwischen Gut und Böse auf. Wer für was steht, ist nicht mehr erkennbar und erzählerische Perspektiven werden von der Regisseurin kurzerhand umgekehrt. Problematisch erscheint an dem Film vor allem, dass der Eindruck entstehen kann, als handele es sich um ein Plädoyer für das Prinzip Gleiches mit Gleichem zu vergelten, obwohl der Film laut Aussage der Filmemacherin ein Plädoyer für menschlichen Respekt sein sollte. Im Gegensatz zu dieser realistisch dargestellten Geschichte ist in „20 - Venti“ eine vollkommen traumhafte Welt zu erleben. 20 Zigarettenlängen, in die die Handlung aufgeteilt wird. 20 Einzelgeschichten, die zusammenhängen und doch viel Raum lassen, um sich eigene Verbindungsstücke für die Geschichte auszudenken. Die fortlaufende Geschichte ist die einer Porno-Darstellerin und einer Journalistin, die erstere vom Drehort zu einem Interview beim Fernsehen abholt. Es entwickelt sich Freundschaft und Liebe zwischen den beiden und die ganze Story gleitet in eine märchenhafte Vision. Dabei werden immer wieder Filmzitate, die sich in die Kulissen einschleichen, zur Visualisierung des Traumes benutzt.

Die einzelnen Erzählelemente sind getrennt durch Schwarzbilder. In diesen 'Pausen' sind lediglich Geräusche oder abklingende, kurze Dialoge zu hören. Hier bildet sich der Raum, um sich in eigene Gedanken zu verlieren. Die Geschichte, die Marco Pozzi offensichtlich mit seinem Film erzählen will, ist die von den oft nur scheinbaren Unterschieden zwischen Menschen. Je mehr sich der Vorrat an Zigaretten dem Ende zuneigt, um so mehr gleichen sich die Hauptfiguren aneinander an, bis sie weder innerlich noch äußerlich auseinanderzuhalten sind.

Seit Jahren begeistert Johan van der Keuken das Publikum des Forums mit eindringlichen Dokumentarfilmen, die Grenzen zwischen den Genres auflösen. Bei „De grote Vakantie /Die Großen Ferien“ steht van der Keuken selbst im Mittelpunkt; er ist nicht mehr der Erzähler seiner Eindrücke, sondern er wird zum Akteur. Die Diagnose für van der Keuken war klar: Prostatakrebs und die Zeit bis zum Tod ist abzusehen. So macht er sich mit seiner Frau und zwei Kameras auf zu seiner letzten Reise. Eine Reise durch seine Krankheitsgeschichte und nach Tibet, Burkina Faso, San Francisco. Mit dem Wechsel zwischen der Person des Filmemachers und den Bildern aus aller Welt verdeutlicht van der Keuken die Vergänglichkeit und den Reichtum der persönlichen Eindrücke. Die Zuschauer schwanken zwischen dem Schrecken über den nahenden Tod und der Freude über die vielen schönen Impressionen. So inszeniert van der Keuken einen Abschiedsfilm ohne Melancholie, aber mit einer Überraschung am Ende: In den USA stößt er auf ein Medikament, das seine Überlebenschancen deutlich verbessert!

Stabangaben der genannten Filme

Cheung Fo/The Mission

Regie: Johnnie To - Kamera: Cheng Siu Keung - Darsteller: Anthony Wong, Francis Ng - Produktion: Milkyway Image, Hongkong/China 1999 - Länge: 81 Minuten
De grote Vakantie
Reige und Kamera: Johan van der Keuken -
Produktion: Pieter an Huyster Film & TV, Niederlande 1999 - Länge: 145 Minuten

Heimkehr der Jäger

Regie und Buch: Michael Kreihsl - Kamera: Oliver Bokelberg - Darsteller: Ulrich Tukur, Julia Filimonov, Nikolaus Paryla - Produktion: Wega Film, Österreich 2000 - Länge: 86 Minuten
I Could Read The Sky
Regie und Buch: Nichola Bruce - Kamera: Seamus McGarvey - Darsteller: Dermot Healy, Jake Williams, Lisa O'Reilly - Produktion: Hot Property Films, Großbritannien 1999 - Länge: 86 Minuten

Pelon maantiede/Geographie der Angst

Regie und Buch: Auli Mantila - Kamera: Heikki Färm - Darsteller: Tanjalotta Räikkä, Leea Klemola, Pertti Sveholm - Produktion: Blind Spot Pictures Oy, Finnland 1999 - Länge: 95 Minuten

20 - Venti

Regie und Buch: Marco Pozzi - Kamera: Alessio Viola - Darsteller: Cecilia Dazzi, Anita Caprioli, Ivano Marescotti - Produktion: Quattrocentoundici, Italien 1999 - Länge: 91 Minuten

Literatur

Wie jedes Jahr ist wieder eine materialreiche und ausführliche Dokumentation zu den Filmen erschienen, die bei den Freunden der Deutschen Kinemathek e.V., Welsersstr. 25, 10777 Berlin bestellt werden kann.

Zur 30-jährigen Geschichte haben die Freunde der Deutschen Kinemathek „Zwischen Barrikaden und Elfenbeinturm. Zur Geschichte des unabhängigen Kino. 30 Jahre Internationales Forum des Jungen Films“ herausgegeben. Verlegt wurde diese Dokumentation im Henschel Verlag, Berlin 2000 (208 S. mit 107 Abb., DM 49,90).